

WILDPFERDE

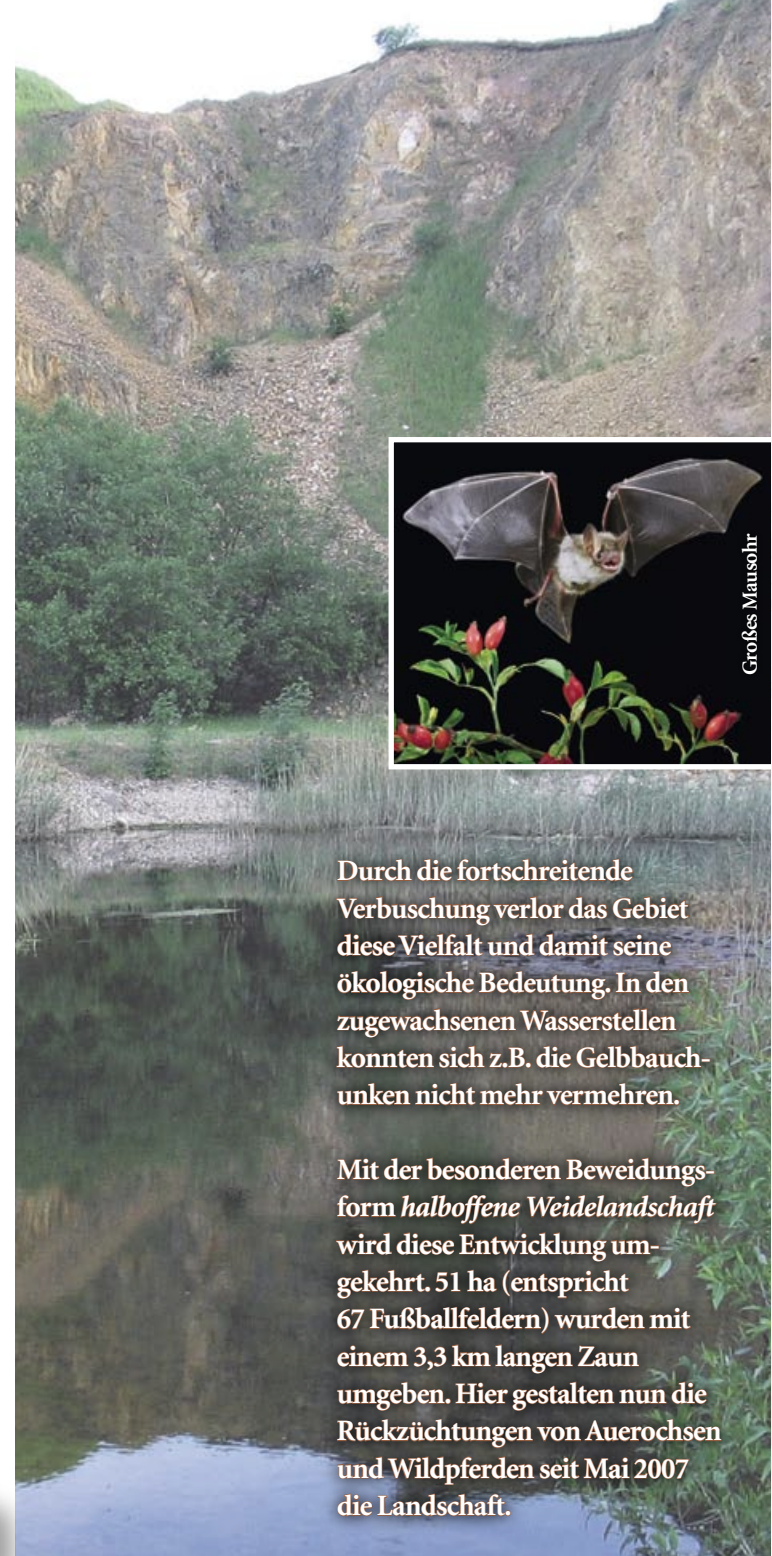
Frei lebende Wildpferde gibt es heute nur noch in der Mongolei (Przewalskipferde). 1806 wurden in Polen die letzten mitteleuropäischen Wildpferde, die Waldtarpane, mit urtümlichen Hauspferden gekreuzt. Dadurch entstand das „Konik“ (polnisch: Pferdchen). Es ist ein sehr fruchtbares, zähes, robustes und genügsames Tier, das hervorragend an das Leben im Freien angepasst ist.

Seine Merkmale sind:

- der ausdrucksvolle Kopf mit kurzem Hals
- die mausgraue Färbung mit dunkler Mähne
- der dunkle Aalstrich über den Rücken
- häufig Zebrastrifen an den Beinen



Pferde sind stark auf Gräser als Nahrung spezialisiert. Dabei fressen sie auch Pfeifengras, Land-Reitgras und Schilf und haben keine Probleme strohiges Gras zu verwerten. Da sie auch überständiges, trockenes Gras außerhalb der Vegetationszeit sehr gut nutzen können, sind sie die idealen Partner für die Landschaftspflege.



Großes Mausohr

Durch die fortschreitende Verbuschung verlor das Gebiet diese Vielfalt und damit seine ökologische Bedeutung. In den zugewachsenen Wasserstellen konnten sich z.B. die Gelbbauchunken nicht mehr vermehren.

Mit der besonderen Beweidungsform *halboffene Weidelandschaft* wird diese Entwicklung umgekehrt. 51 ha (entspricht 67 Fußballfeldern) wurden mit einem 3,3 km langen Zaun umgeben. Hier gestalten nun die Rückzüchtungen von Auerochsen und Wildpferden seit Mai 2007 die Landschaft.

Die besuchen wir gerne!

Sie können bequem auf dem 3,5 km langen Rundweg entlang wandern und sich auf 3 Beobachtungsständen einen guten Überblick verschaffen. Hier besteht auch die Chance die Tiere zu sehen. Auf fünf Informationstafeln erfahren Sie alles Wissenswerte.

Anfahrtsbeschreibung

- A63, Abfahrt Kirchheimbolanden
- Richtung Kirchheimbolanden an der 1. Ampel (gegenüber Tankstelle) rechts
- nach ca. 800 m im Kreisel Richtung Rockenhausen
- nach ca. 2 km rechts Richtung Orbis (gegenüber Landcafe Kornblume)



Am Straßenrand sehen Sie bereits den Rundwanderweg und die 1. Informationstafel

Kontakt

NABU Rheinland-Pfalz
Frauenlobstraße 15-19 • 55118 Mainz
Tel.: 06131/140 39-0
Kontakt@NABU-RLP.de
www.NABU-RLP.de



NABU Donnersberg
Hof Ambach
67292 Kirchheimbolanden
Tel.: 0174/370 41 14



Fotos: C. Braun: Großes Mausohr • D. Glitz: Mistkäfer • H. Göppel: Stüdl. Blaupfeil • R. Michalski: Ringelnatter, Bockkäfer, Scheinbock • P. Schubert: Karthäuser-Nelke • D. Schuphan: Aurora- & Zitronenfalter, Feldsandlaufkäfer, Neuntöter, Schafstelze • H. Stetzahn: Schillerfalter • R. Viessmann: alle Fotos von Landschaft, Ochsen & Pferden • H. Vogt: Uhu • O. Walg: Gelbbauchunken

gefördert von:



NEUE WEIDEGRÜNDE

Auerochsen und Wildpferde gestalten Landschaft



© 2008 • NABU Rheinland-Pfalz • Redaktion: Brigitte Knappik • Layout: Marco Fellner

Naturschutzgebiet Steinbühl

Das ehemalige Steinbruchgelände entwickelte sich nach Beendigung des Abbaus im Jahr 1990 zu einem wertvollen Lebensraum für Vögel und Amphibien. Es beherbergt eine der größten Populationen der Gelbbauchunke in der Pfalz. Und es wurden über 280 Pflanzenarten festgestellt!

Das Gebiet ist einzigartig in seiner Vielgestaltigkeit: Wald, Abbruchkanten, Geröllhalden, Quellbäche und Stillgewässer wechseln sich mit kahlen Flächen ab, auf denen sich im Laufe der Zeit erst wieder Pionierpflanzen ansiedeln und so den Boden für weitere Vegetation bereiten.



Schillerfalter

AUEROCHSEN

Der Auerochse oder Ur war der Stammvater aller Hausrinder. Seit der Steinzeit unterlagen die Wildrinder einem starken Jagddruck, der im Jahr 1627 mit der Tötung des letzten Auerochsen zu seiner Ausrottung führte. Durch Skelettfunde und alte Höhlenzeichnungen sind Aussehen und Größe des Auerochsen gut bekannt.

1920 begannen die beiden Zoodirektoren Heinz und Lutz Heck aus ursprünglich gebliebenen Hausrinderrassen ein Rind zu züchten, das dem ausgestorbenen Auerochsen sehr ähnelt. Die so entstandenen Heckrinder werden seit 1996 durch Einkreuzen großer südeuropäischer Rassen zum Taurusrind weiterentwickelt. Sie sind außerordentlich robust und eignen sich genauso wie ihre Vorfahren hervorragend für die ganzjährige Haltung im Freien. Sie leben im Herden-



verband auf großen Weiden und ernähren sich – auch im Winter – von den Pflanzen, die auf der Fläche zu finden sind.

Kälber werden selbst bei Minusgraden geboren und erfolgreich aufgezogen. Bodennässe, Kälte, karge Nahrungsgrundlage aber auch Hitze vertragen sie ohne Weiteres. Sie sind damit die idealen Partner für die Landschaftspflege.



Halboffene Weidelandchaft



Uhu

Bei der halboffenen Weidelandchaft werden die Auerochsen und Wildpferde nicht als lebende Rasenmäher eingesetzt, die ihre Weiden vom Aufwuchs frei halten sollen (statischer Ansatz). Die Tiere werden vielmehr als natürlicher Bestandteil des Ökosystems angesehen, das sie dynamisch gestalten.



Zitronenfalter

Damit die Tiere ganzjährig ohne Zufütterung auskommen, wird ihre Zahl so niedrig gehalten, dass im Sommer nicht alles gefressen wird. Das überständige Gras dient im Winter ebenso als Nahrung wie Hecken, Eicheln, Schilf.

Die Monate November bis März sind für die Strukturierung der Landschaft besonders wichtig, weil dann eben auch Sträucher, wie Brombeeren, Ginster und die Baumtriebe von Birken, Pappeln, Salweiden, Robinien gefressen werden, die ansonsten das Gelände zuwuchern. Wegen der geringen Dichte von einem Tier pro 2 ha Fläche wird nie alles kahl gefressen.



NATURSCHUTZ DURCH NUTZUNG

Langfristig entsteht eine savannenartige Landschaft, ein kleinräumiges Mosaik aus einzelnen Bäumen, Büschen, Hochstaudenfluren, offenem Boden, Röhrriechen und kurzem Weiderasen. Hier finden Tiere und Pflanzen ihre Heimat, die Licht und Wärme brauchen.



Aurorafalter auf Wiesenschaumkraut

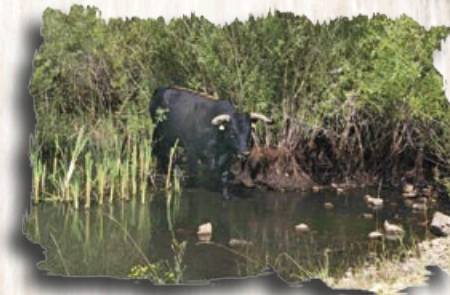


Scheinbock

Dieser strategische Naturschutzansatz bewirkt nicht nur eine enorme Steigerung der Artenvielfalt – er ist auch eine absolut naturverträgliche Nutzung. Hier kommt weder Kraftfutter zum Einsatz noch werden die Lebensräume durch Kunstdünger beeinträchtigt.



Mistkäfer



Auch auf andere Weise sorgen die großen Pflanzenfresser für Artenreichtum. 25 Tiere produzieren pro Tag eine Tonne Kot, der ganzjährig verfügbar ist und in dem viele Käferarten leben, die wiederum Nahrung für andere Arten, z.B. seltene Fledermäuse, wie dem Mausohr, darstellen.

Und wenn die maximale Besatzdichte erreicht ist, freuen wir uns schon auf den Genuss von hochwertigem Fleisch, bedingt durch die gesunde und natürliche Lebensweise.

Wir sind auch schon da



Schafstelze

Die Verbuschung im NSG Steinbühl wurde bereits stark zurückgedrängt, es ist ein abwechslungsreiches Mosaik von Büschen und offenen Bereichen entstanden – es gibt also Platz und Nahrung für neue Arten:

Die Schafstelze hat sich als seltene Vogelart schon eingefunden, mehrere Brutpaare des Neuntöters, ein Uhu paar und Rebhühner lassen die Herzen der Vogelfreunde höher schlagen, die bereits Nistmöglichkeiten für den Wiedehopf und Steinschmätzer bereit gestellt haben und auf baldige Annahme hoffen. Gesichtet wurde auch der Waldwasserläufer, ein seltener Durchzügler!

In den Tümpeln haben sich die Gelbbauchunken wieder stark vermehrt, Geburtshelfer-, Wechsel-, Erdkröten, Zauneidechsen und Ringelnattern fühlen sich an den sonnigen Stellen wohl.



Ringelnatter mit Kaulquappe



Südl. Blaupfeil

Neue Wasserstellen sind durch Bodenverdichtungen entstanden, zugewachsene Wasserstellen wurden durch die Tiere wieder freigestellt - ein idealer Lebensraum für Libellen: Der Südliche Blaupfeil ist als neue Art aus dem Mittelmeerraum eingewandert und schwirrt nun neben der Feuerlibelle, Südlichen Heidelibelle und vielen weiteren Arten durchs Gelände.



Feldsandlaufkäfer



Gelbbauchunke



Wanze & Bockkäfer



Neuntöter



Karthäuser-Nelken & Flügelginster